

Dem Treburer Gräberfeld und Spatz' wissenschaftlicher Auswertung desselben wird – so meint Rez. – künftig noch weitere Bedeutung zukommen: Die beiden frühen Phasen des regionalen Mittelneolithikums sind hier vertreten, eine Gemeinschaft mitten in einem auffälligen Wandlungsprozess, im Prozess der Änderung ihrer Tradition wird hier fassbar. Es sind eben nicht zwei Populationen, zumal sich anthropologisch keine Unterschiede zeigten. Wie nur selten hat hier die mitteleuropäische Jungsteinzeitforschung die Möglichkeit, über reine Realienkunde hinaus wenigstens einige der Gründe für den Wechsel von der älteren zur nächstjüngeren Sachkultur zu fassen. Wenn auch Rez. da und dort abweichender Meinung ist, so sei doch festgestellt, dass H. Spatz mit der Vorlage des Treburer Gräberfeldes eine vorzügliche Arbeit gelungen ist, die man künftig nicht wird ignorieren können. Man mag hoffen, bald auch einmal eine ähnlich befundreiche Hinkelsteiner Siedlung veröffentlicht zu sehen. Dann dürfte sich das Bild abrunden.

D-60437 Frankfurt a. M.
Märker Straße 21

Walter Meier-Arendt

PAWEŁ VALDE-NOWAK (RED.), Początki osadnictwa w Sudetach. Die Anfänge der Besiedlung in den Sudeten. The Beginnings of Settlement in the Sudety Mountains. Instytut Archeologii i Etnologii PAN, Kraków 1999. USD 20,—. ISBN 83-908823-2-9. 238 Seiten mit 63 Abbildungen (darunter 4 Farbtafeln) und 1 Tabelle.

Im Rahmen eines von der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit aus Mitteln der Bundesrepublik Deutschland geförderten Projektes entstand als Zwischenergebnis vorliegende Publikation. Vorausgegangen waren Feldforschungen im polnischen Teil der Sudeten, wobei insbesondere Teilbereiche wie die Góry Sowie (Eulengebirge), die Góry Stołowe (südlich von Waldenburg/Walbrzych, westlicher Ausläufer des Heuscheuergebirges) und Landschaften östlich und südöstlich von Hirschberg/Jelenia Góra (Einzugsgebiet des Bober/Bóbr, Rudawy Janowickie) einer genaueren Untersuchung unterlagen. Das gemeinsame Vorgehen von polnischen und deutschen Kollegen bestand nicht nur in Projektformulierung und Publikation, sondern vollzog sich auch in der Geländearbeit. Dabei waren neben den Archäologen auch die Paläobotaniker am Werke. Ziel war es, die Anfänge der Auf- und Besiedlung in einem Mittelgebirge aufzuklären und mit ähnlich gelagerten Forschungen und deren Ergebnissen in Europa zu vergleichen.

Das Werk gliedert sich gemäß dem methodischen Vorgehen. Nach einer redaktionellen Einführung durch den Initiator des Vorhabens und Redakteur des Bandes, P. Valde-Nowak, folgt als Kapitel I aus der Feder desselben Autors die Einleitung. Darin werden der Projektansatz samt Zielrichtung, die Teilnehmer und die zu untersuchenden Kleinlandschaften vorgestellt.

In Kapitel II kommen in fünf Beiträgen ebensoviele Autoren zu Wort, um den Kenntnisstand zu Beginn des Vorhabens nach Aktenlage sowohl aus archäologischer als auch aus paläobotanischer Sicht auszuführen. J. Bronowicki beschäftigt sich in der Übersicht mit den bis dahin bekannten Belegen für eine Steinzeitbesiedlung, charakterisiert den Forschungsangang und beschreibt vorhandene Kenntnislücken. Ein weiterer Überblick gilt dem Forschungsstand aus palynologischer Sicht (E. Madeyska; in der ersten Zeile des englischen Resümees muß es statt „palaeological“ wohl „palaeoecological“ heißen!). J. M. Burdukiewicz handelt dann zu Er-

kenntnissen und Problemen der Paläolithforschung in den Sudeten und deren Umfeld, wobei vor allem die kulturelle Entwicklung in Rede steht. Dem Mesolithikum widmen J. Bronowicki und D. Bobak ihre Aufmerksamkeit und erörtern Verbindungslinien, den Zeitpunkt des Vordringens von Menschengruppen und von diesen verwendete Rohmaterialien sowie die daraus abzuleitenden Schlüsse. Und schließlich breitet W. Wojciechowski die Bestandsaufnahme zur kulturellen Lage im Neolithikum des oberen Odertales aus. Hieraus leitet sich die Frage ab, inwieweit die jungsteinzeitlichen Populationen das Sudetengebirge aufgesiedelt oder lediglich zwecks Materialgewinnung und temporärer Nutzung (etwa durch Weidewirtschaft) aufgesucht haben. Deutlich scheinen alle diese Übersichten zum derzeitigen Forschungsstand zu machen, daß die relativ dürftige Ausgangssituation eine in paläoökologische und sozialökonomische Richtung gehende Deutung kaum zuläßt, zumal die Materialbasis zumeist – wenn überhaupt – unter anderer wissenschaftlicher Fragestellung erhoben wurde.

In Kapitel III werden die konkreten Vorgehensweisen bei den Geländearbeiten (Begehungen, stichprobenartige Grabungen, vegetationsgeschichtliche Untersuchungen) dargelegt. Zunächst erläutert P. Valde-Nowak die bei derartigen Feldforschungen anzuwendende Methodik, die sämtliche naturräumlichen Gegebenheiten des Untersuchungsgebietes berücksichtigen sollte. Hier vermißt man den zitierten Titel „Ammerman 1981“ im Literaturverzeichnis. Anschließend wird durch J. Bronowicki und P. Valde-Nowak das Ergebnis der Oberflächenbegehungen in zwei Teilbereichen der Rudawy Janowickie vorgestellt (bei Karpniki und im Quellgebiet des Bober). Altfunde und Material aus den jüngsten Feldbegehungen erfahren ihre Behandlung in Bild und Wort. Sie decken einen Zeitrahmen von der Stein- zur Bronzezeit ab, wobei die Altfunde hinsichtlich ihrer kulturgeschichtlichen Auswertbarkeit durchweg ein höheres Gewicht besitzen.

Als nächste referieren T. H. Gohlisch und L. Reisch die geographischen und siedlungsarchäologischen Bedingungen im nordwestlichen Eulengebirge sowie die Ergebnisse der Oberflächenprospektionen. Auch in diesem Falle wurden zunächst die bekannten Fundstellen erörtert, dann die Systematik der Geländearbeit (inklusive des Aufschlusses von Pollenprofilen; vgl. Beitrag B. Frenzel: Bartnica-Głuczyca und Sokolec) vorgestellt. Allerdings wird dabei sehr deutlich, daß die Aussagefähigkeit der aufgrund solcher begrenzten Aktionen erhobenen Daten doch eher gering ist. Daher wäre m. E. vor einer so weit gehenden Ausdeutung zu warnen: „Sie [die Keramik] fehlt, da eine Besiedlung mit Ackerbau und der Errichtung fester Wohnbauten nicht existiert hat und die Produktion und Nutzung von Keramik bei einer nur saisonalen Nutzung nicht zu erwarten ist“ (S. 124). Hierzu vergleiche man z. B. die Aussage bei K. RADDATZ (Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 7, 1972, 346) bezüglich der recht beschränkten Erhaltungswahrscheinlichkeit von Keramik in Mittelgebirgsregionen!

Dem Heuscheuergebirge (Góry Stołowe) gelten anschließend die Zeilen von P. Valde-Nowak und J. Bronowicki. Auch hier gewähren die Altfunde (Äxte, Schuhleistenkeile) gegenüber den neu aufgesammelten Stücken (Flintinventare) die eindeutigeren Datierungsmöglichkeiten. Das Fehlen von Keramik entspricht den bereits vertrauten Verhältnissen, sollte aber (s. o.) nicht überinterpretiert werden.

Den vorletzten Beitrag in Kapitel III bestreiten J. Bronowicki und P. Valde-Nowak; sie handeln über die an wenigen ausgewählten, da aus verschiedenen Gründen verheißungsvollen Plätzen ausgeführten Testgrabungen bzw. Bohrungen. Die auf insgesamt fünf Fundstellen durchgeführten Untersuchungen (Karpniki 25, Mieroszów, Ratno Dolne, Korytów 1, Pilce) erbrachten äußerst heterogene Ergebnisse. Die Extreme reichen von Fund- und Befundlosigkeit über verstreute Funde ohne Befund bis zu Grubenbefunden und einer ausgeschwemmten Pfostenkonstruktion im Flußbett der Glatzer Neiße. Leider wurden diese Angaben nur

summarisch gemacht und kaum mit den übrigen Artikeln verzahnt. Dies muß man zeitaufwendig selbst unternehmen! (Karpniki 25 findet sich auf S. 100f., Ratno Dolne kann mit Ratno Dolne 2 auf S. 61 identifiziert werden, und Pilce erfährt einigermaßen unvermittelt im Artikel von B. Frenzel auf S. 165 f. nähere Erwähnung, während die Angaben zu Mioszów 9 auf S. 59 wenig Übereinstimmung zu jenen auf S. 154 zeigen und Korytów nicht gefunden werden konnte.)

B. Frenzel bringt seine vegetationskundlichen Untersuchungsansätze und erste Ergebnisse als Vorbericht. Dazu hatte er an fünf Stellen Bohrungen abgeteuft (Sokolec, Bartnica-Głuszycza, Karpniki, Miskowice, Strużnica), die relativ junge Profilabschnitte ergaben. Wie nicht anders zu erwarten, resümiert er angesichts der stichprobenartig geringen Datenmenge kaum überraschend: „Es bedarf offenbar noch sehr viel umfassenderer Untersuchungen“ (S. 167). Allerdings steht die Auszählung und Auswertung eines nicht unerheblichen Probenmaterials durch die polnischen Kollegen noch aus!

Das Kapitel IV enthält zwei Übersichten zur kultur- und siedlungsgeschichtlichen Situation in und um die Sudeten auf die Steinzeiten bezogen. Zunächst referieren J. M. Burdukiewicz und J. Bronowicki zu Jäger- und Sammlergruppen während des späten Pleistozäns und des frühen Holozäns im Erhebungsgebiet und hinsichtlich dort fehlender Belege in Nachbarregionen. Einige der Aussagen lassen allerdings Wiederholungen dessen erkennen, was in Kapitel II bereits dargelegt worden war. Immerhin hatten die eigenen Terrainforschungen ja nicht so übermäßig viel neues Fundgut erbracht. Es werden also wieder die klimatischen Bedingungen, die gleichen kulturellen Beziehungen und die Einfuhr der für die wirtschaftliche Nutzung verwendeten bekannten Rohmaterialien ausgeführt. Hier hätte man besser straffen sollen!

Der Neolithisierung der polnischen Sudeten gilt der nächste Abschnitt, verfaßt von J. Bronowicki. Während der frühneolithische Horizont mit zehn linienbandkeramischen Fundstellen in einigen Flußtälern eine Besiedlung und ackerbauliche Nutzung der Auen erschließen läßt, nimmt die Zahl der Fundstellen über die jüngeren, donauländisch geprägten Kulturen (34 Stellen) bis ins Mittelneolithikum (Trichterbecherkultur) sichtlich zu (52 Stellen) und berechtigt zur Rekonstruktion hierarchisch einander zugeordneter Siedlungen. Brandrodung zum Gewinnen der Getreideanbauflächen und Viehhaltung im Waldweidebetrieb werden angenommen. Die Zahl der spätneolithischen Plätze steigt noch weiter auf 58 Plätze, allerdings beruht die kulturelle Einordnung (Schnurkeramik) auf den Äxten. Die Datierung der Flintkomplexe und die wirtschaftlichen Schlußfolgerungen wird man als gewagt ansprechen müssen. Die sehr wenigen frühbronzezeitlichen Stellen (7) werden auf die Hemmschwelle der starken schnurkeramischen Besiedlung der umgebenden Lößzone zurückgeführt.

Abschließend stellt P. Valde-Nowak in Kapitel V das sudetische Mittelgebirge in den mitteleuropäischen Kontext der steinzeitlichen Begehung, Nutzung und Besiedlung. Bei den dabei benannten beachtenswerten Forschungsaspekten hätte es bezüglich der einzeln aufgefundenen Äxte (und Beile!) jedenfalls eines Hinweises auf den wissenschaftlichen Meinungsstreit in deren Deutung zwischen G. MILDENBERGER (Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 43, 1959, 76–86; Bonner Jahrb. 169, 1969, 1–28) und W. NOWOTHNIG (Kunde N.F. 10, 1959, 51–61) bedurft (vorläufiges Abwägen in Richtung eines tatsächlichen Besiedlungsanzeigers: D. W. MÜLLER, Alt-Thüringen 17, 1980, 83 f.; den Depositcharakter betont demgegenüber S. WINGHART, Ber. RGK 67, 1986, 131).

Übrigens gelingt es immer häufiger vor allem durch ehrenamtliches Engagement, in den Mittelgebirgen (hier: im Harz) eine stetige Erweiterung und Verdichtung des Fundbildes zu erreichen (R. VÖLKER, Arch. Ber. Sachsen-Anhalt 1999 [2000] 49–65). Neuerdings kommen dort endlich auch die vormittelalterlichen Scherben zutage!

Das Literaturverzeichnis (S. 217–238) umfaßt wichtige Arbeiten, ohne allerdings Anspruch auf eine ausgewogene Auswahl erheben zu können.

Insgesamt legt man trotz des interessanten Forschungsansatzes, der raschen Bekanntgabe vorläufiger Ergebnisse nach der Durchführung vorbereitender und begleitender Geländearbeiten (Projektformulierung 1991/1992!) und neuer Fragestellungen das Buch mit einem gewissen Unbehagen aus der Hand, weil einige Ergebnisse (besser: Deutungen) doch einer exakteren Beweisführung und möglichst vollständigen Materialvorlage bedurft hätten. Aber dies durfte man als Zwischenergebnis wohl auch nicht erwarten. Man kann also auf weitere Arbeiten aus der Feder der ausgewiesenen Kenner der Materie zum fraglichen Thema gespannt sein!

D-06114 Halle (Saale)
Richard-Wagner-Straße 9–10

Detlef W. Müller
Landesamt für Archäologie

JAN BEMMANN/WOLFGANG ENDER, Liebersee. Ein polykultureller Bestattungsplatz an der sächsischen Elbe. Band 1. Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte, Band 28. Kommissionsverlag Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1999. € 34,26. ISBN 3-8062-1444-1, ISSN 0070-7201. 280 Seiten mit 64 Abbildungen und 68 Tafeln.

Das Gräberfeld Liebersee ist wie Niederkaina für die Oberlausitz oder Tornow in der Niederlausitz ein Begriff. Schon vor allem in den 1970er Jahren aus Gründen des Bodendenkmalschutzes durch K. Krotzsch ausgegraben, erlaubten die Fundmengen und der Bearbeitungsaufwand bislang allenfalls die Veröffentlichung ausgewählter Komplexe sowie Vorberichte. Für vermeintlich neue Erkenntnisse bei nachfolgenden Gräberfeldgrabungen, beispielsweise zur Grabausstattung der Lausitzer Kultur, lagen hier entsprechende Beobachtungen längst vor, standen aber der Forschung nicht zur Verfügung. Aus diesem Grunde ist das am Sächsischen Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte von J. Oexle initiierte und maßgeblich seitens der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützte Programm der systematischen Edition der beiden größten bekannten Nekropolen im Osten Deutschlands, Liebersee und Niederkaina, beispielhaft. Die Monografie bildet den Auftakt zu einer Reihe, die das Gräberfeld von Liebersee vorlegen wird.

Das an der Elbe im Kreis Torgau-Oschatz liegende Gräberfeld Liebersee ist durch die Belegung mit fast 3000 Gräbern über einen Zeitraum von annähernd zwei Jahrtausenden von der beginnenden Jungbronzezeit bis zur slawischen Besiedlungsphase auf einem Areal von etwa 4 ha einzigartig. Bei dieser Fundplatzgröße ist der Entschluss sehr zu begrüßen, auch dieses Gräberfeld abschnittsweise zu bearbeiten und sukzessive sowohl den Katalog als auch erste zugehörige Auswertungen sofort vorzulegen. Das steht einer umfassenden Auswertung nach Durcharbeitung und Vorlage aller Komplexe nicht im Wege. Da zumindest teilweise unsystematisch an verschiedenen Stellen des Gräberfeldes gegraben bzw. Gräber notgeborgen werden mussten, lassen sich nicht Teilflächen nacheinander bearbeiten, wenn man in der Reihenfolge der Befundnummern bleiben möchte. Zur Vermeidung einer nicht erst den Benutzer verwir-